

von Wegen



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.



Wahrheit

Sehnsucht nach Wahrheit

Liebe Leserin, lieber Leser,

sehen Sie zufällig aus wie Olaf Scholz? Dann können Sie sich beim NRW-Forum in Düsseldorf melden. Dort sucht eine Künstler-Agentur gerade ein Double von unserem Bundeskanzler. Parallel dazu zeigt das Museum eine Ausstellung von Alison Jackson mit dem Titel „Truth is dead“ (Die Wahrheit ist tot). Die Künstlerin macht in ihren Fotografien von Prominenten deutlich, dass man sich nicht auf seine eigene Wahrnehmung verlassen kann. Sie stellt Situationen von Berühmtheiten nach und zeigt beispielsweise die Queen unter einer Haube im Friseursalon – eine Überspitzung der Berichterstattung über Promis, die bis ins Private verfolgt werden. Um Fake-News geht es auch in einem Artikel von meinem Kollegen Dr. Tobias Pflieger auf Seite 23.

Die Sehnsucht nach Wahrheit wohnt offenbar allen Menschen inne. Immer wieder begeben sie sich auf die Suche nach dieser einen Gewissheit. Manchmal gehört es auch dazu, unangenehme Wahrheiten auszusprechen. Den anderen auf etwas hinzuweisen, etwas richtigzustellen. Jemanden korrigieren: Wer macht das schon gerne? Man macht sich nur unbeliebt und setzt sich in die Nesseln. Da ist es doch viel komfortabler zu schweigen. Aber dient es der Sache? Kann man so ein Weiterdenken ermöglichen? Entwicklung gestalten? Das geht nur im gemeinsamen Diskurs. Kommunikation ist das A und O und damit existenziell für jede Beziehung. Dem geht der Paartherapeut Markus Becker in seinem Artikel auf den Grund.

Gerade steht Pfingsten vor der Tür. Nahezu das „Fest der Wahrheit“: „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten“, heißt es in Johannes 16,13. Nach Jesu Tod und Auferstehung feiern wir, dass Gott uns den Heiligen Geist geschickt hat. Den Tröster, der unsere Traurigkeit in Freude verwandelt. Dieser Geist ist stärker als alle menschlichen Sorgen und Nöte.

Und er will uns Mut machen, von unserem Glauben zu erzählen und andere Menschen für die frohe Botschaft Gottes zu begeistern. Pfingsten erinnert uns daran, dass wir offen sagen können, an wen wir glauben und auf wen wir hoffen.

Das oftmals zitierte Motto „Die Wahrheit wird euch frei machen“ aus dem Johannes-Evangelium, das ja auch auf dem Kollegengebäude I der Uni Freiburg in goldenen Lettern steht, hat der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider explizit auf das Pfingstereignis bezogen und so umformuliert: „Der Heilige Geist ist die Wahrheit, die frei macht.“ Wenn das nicht hoffnungsvoll ist!

Herzlichst, Ihre

Katja Potzies



Katja Potzies

Vorstandsvorsitzende
der Evangelischen Stadt-
mission Freiburg e.V.

Die nackte Wahrheit

und der Mantel der Liebe

Die Wahrheit war nackt und unansehnlich.
Vielleicht auch etwas stolz.

Niemand wollte mit ihr zu tun haben.

„Die Menschen haben Sehnsucht nach mir,
sie suchen die Wahrheit.

Aber wenn ich dann komme, haben sie Angst
und fürchten sich vor mir.“

Eines Tages traf die Wahrheit auf die Liebe.
Sie war wie ein edler Mantel und sehr begehrt.

Doch leider fehlte es ihr an Inhalt.

Und so galt sie als beliebig, zu profillos.

Alles änderte sich, als sich die Liebe und
die Wahrheit aufeinander einließen.

Seit die Liebe die Wahrheit umkleidet,
sind sie beide bei den Menschen willkommen.

Das ist die Not unter den Menschen:

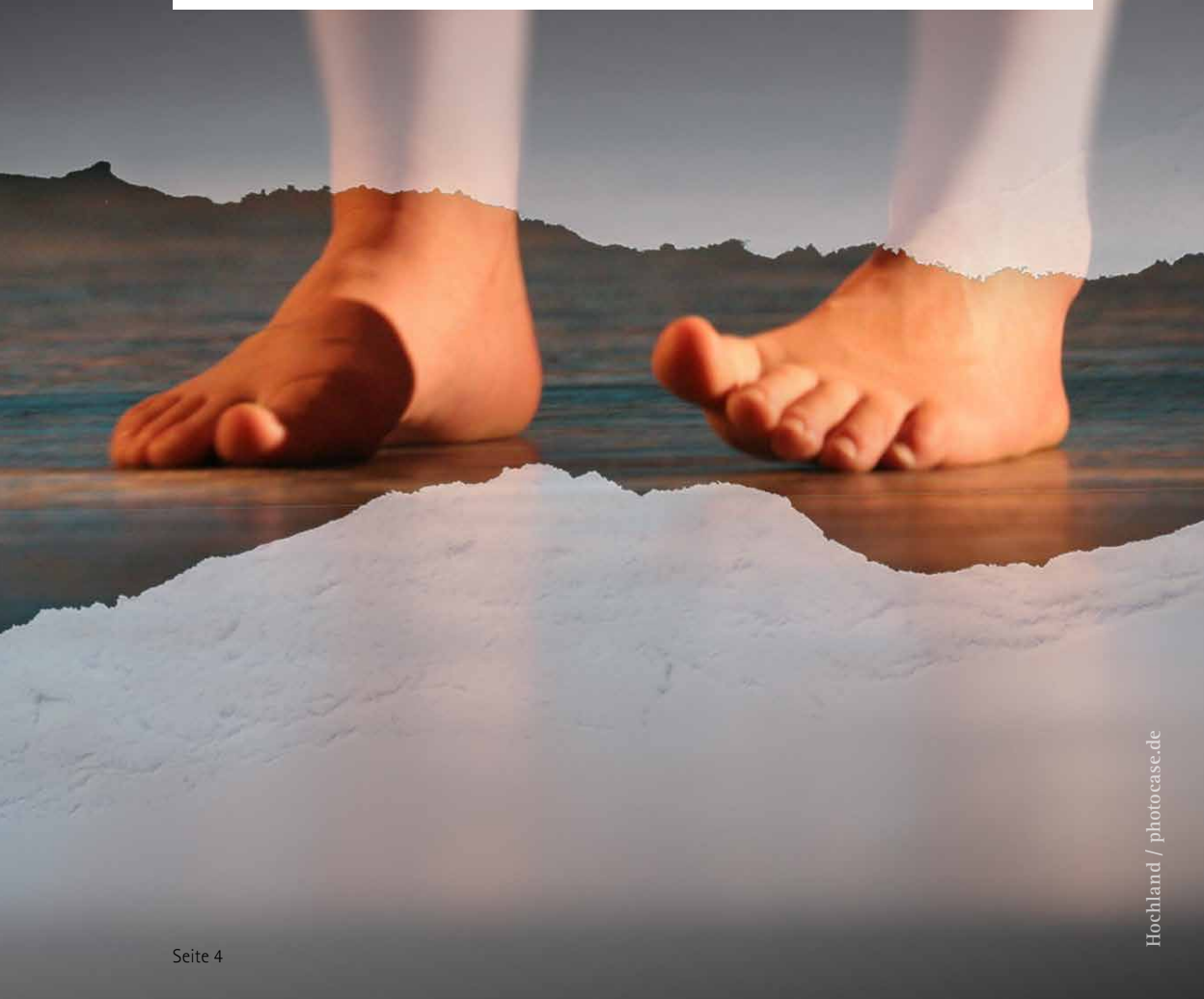
Es gibt leider so viel Wahrheit ohne Liebe und
so viel Liebe ohne Wahrheit.

Jesus und die

Wahrheit

Auf Spurensuche im Johannes-Evangelium

Wenn man in der Bibel nach dem Verhältnis von Jesus zur Wahrheit sucht, wird man am ehesten im Johannes-Evangelium fündig. Dem Schreiber des Johannes-Evangeliums muss die Wahrheit besonders wichtig gewesen sein. Jedenfalls benutzt er dieses Wort 26 Mal, während die anderen drei Evangelien diese Vokabel nur an einer einzigen Stelle ins Spiel bringen. Das Johannes-Evangelium ist sozusagen das Evangelium der Wahrheit.



Der in der Bibel verwendete griechische Begriff für Wahrheit lautet „aletheia“. Dieses Wort kann auch mit Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit, Beständigkeit, Treue übersetzt werden. Es kann auch Wirklichkeit bedeuten – nämlich eine Wirklichkeit, die sich als zuverlässig, beständig und tragfähig erweist. Mit anderen Worten: „aletheia“, Wahrheit ist, was hält, was es verspricht, worauf du dich verlassen kannst. Wir sprechen ja auch von „wahren Freunden“, die nicht nur sagen, dass sie zu uns stehen, sondern das im Krisenfall auch tun. „Wahre Worte“ sagen nicht nur, wie die Dinge wirklich sind; sie werden erst so richtig zu wahren Worten, wenn jemand auch lebt, was er sagt.

In der griechischen Mythologie steht „aletheia“ für die Göttin der Wahrheit, einer Tochter von Zeus. Im Johannes-Evangelium dagegen beschreibt dieser Begriff Jesus Christus. Von ihm erfahren wir schon im 1. Kapitel des Evangeliums: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14). Da beschreibt der Evangelist das Wesen Jesu, wie er und Augenzeugen Jesu es erlebt haben: herrlich, voller Gnade und Wahrheit.

Wahrheit, die frei macht

Gnade und Wahrheit. Dieses Paar finden wir wörtlich oder mit ähnlichen Formulierungen in der gesamten Bibel: Gott ist voll Gnade und Wahrheit (Ps 86,15). An anderer Stelle wird Gott als barmherzig und gerecht beschrie-

ben. Was auf den ersten Blick fast wie ein Gegensatz erscheint, scheint bei Gott und bei Jesus zusammenzugehören: Die (nackte) Wahrheit, die ja nicht nur etwas Zuverlässiges, sondern auch etwas Entlarvendes und Aufdeckendes und damit Unangenehmes hat, und die Gnade und Barmherzigkeit, also die zugewandte Großzügigkeit, machen das Wesen und die Wirklichkeit Gottes aus. Wie gut, dass uns Gott in der Bibel so vorgestellt wird und wir ihn so glauben dürfen!

Beim Nachdenken über diese Wortpaare kommt mir der Vergleich zu einer Supervision oder einer Therapie: Dort geht es doch auch um die ungeschminkte Wahrheit. Vielleicht auch um unangenehme, beschämende oder verdrängte Wahrheit. Aber nicht, um den Ratsuchenden bloßzustellen oder gar herabzuwürdigen. Vielmehr geht es darum, die Dinge, die das Leben behindern und Menschen stolpern lassen, besprechbar und bearbeitbar zu machen. Diese Wahrheit aufdecken zu können, kann etwas sehr Erlösendes haben. Aber nur, wenn der Ratgeber den Ratsuchenden in seiner Situation und seinem So-sein annimmt, akzeptiert, wertschätzt und mit ihm an guten Veränderungen arbeitet. Ich glaube, dass Gott, dass Jesus so, therapeutisch, lösungsorientiert und heilsam mit meiner Wahrheit, meiner Wirklichkeit umgeht. Deshalb kann ich sie bei ihm getrost offenlegen.

„Durch Jesus Christus sind die Gnade und die Wahrheit zu uns gekommen“ (Joh 1,17). Und das ist gut so! Jesus lebt,



#thema Jesus und die Wahrheit



was man über Gott glaubt. Jesus verkörpert Gott. Jesus ist Gott. Deshalb kann er von sich sagen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Im 5. Jahrhundert, beim Konzil von Chalcedon (451 n. Chr.) wird festgehalten, dass dieser Jesus „wahrer Mensch und wahrer Gott“ sei. „Wahrer Gott“ ist er, weil er nicht getrennt von Gott gedacht werden kann. Gerade im Johannes-Evangelium wird die Einheit von Jesus und Gott ganz deutlich: „Ich und der Vater sind eins“, sagt Jesus (Joh 10,30).

Mit „wahrer Mensch“ ist gemeint, dass Jesus wirklich Mensch war, mit Fleisch und Blut, Geburt und Tod. Gleichzeitig darf man in ihm aber auch den Menschen sehen, wie er von Gott gedacht und gewollt ist. Der Idealtypus des Menschen, der Mensch, der wirklich als Ebenbild Gottes gelten kann. Jesus ist so auch das Leitbild für unser Leben als Christen. Das Leitbild, dem wir ähnlich werden sollen.



Norbert Aufrecht
Geschäftsbereichsleiter
Dienste für Verkündigung,
Mission und Seelsorge
der Evang. Stadtmission
Freiburg e. V.

Der Geist der Wahrheit

Allerdings: Diese Jesus-Ähnlichkeit überfordert unser menschliches Bemühen. An Jesus können wir nur scheitern. Jesus-ähnlich werden wir nur durch Gottes Einfluss auf unsere Seele, auf unser Denken, Fühlen, Wollen und Können. Wohl deshalb kündigt Jesus seinen Jüngern gleich drei Mal, nämlich in den Kapiteln 14, 15 und 16 des Evangeliums, den Empfang von Gottes Geist an. Er nennt ihn den Geist der Wahrheit. Der ermöglicht es den Nachfolgern Jesu, Gott zu hören, zu erkennen, zu verstehen, ihn „im Geist und in der Wahrheit“ (Joh 4,24) anzubeten und ihm zu folgen.

Im sogenannten hohepriesterlichen Gebet bittet Jesus seinen Vater um sein Wirken an den Jesus-Jüngern: „Mach sie durch die Wahrheit zu Menschen, die dir geweiht sind. Dein Wort ist die Wahrheit.“ (Joh 17,17) Kann es sein, dass mit Wahrheit hier sowohl die Wahrheit über mich wie auch die Wahrheit über Gott gemeint ist? Und dass diese Wahrheit, die Berührung meiner Wahrheit mit der Wahrheit Gottes, etwas Heilsames hat? Jedenfalls sagt Jesus seinen Jüngern: „Die Wahrheit wird euch frei machen!“ (Joh 8,32) Das will ich glauben. Seiner Wahrheit will ich mich aussetzen. //



Wahrheit und Wertschätzung





„Ich schwöre, ich sage die Wahrheit und nichts als die Wahrheit, so wahr mir Gott helfe.“ Wenn man diesen Satz vor Gericht sagt, dann ist klar, es geht um nichts als die Wahrheit. Es spielt keine Rolle, ob die Wahrheit hässlich, schockierend, überraschend, traurig, angenehm, aufmunternd oder belanglos ist. Es geht um die Wahrheit, egal, wie die Zuhörer sie aufnehmen werden. Aber braucht man unbedingt die Wahrheit? Immer wieder lese ich von Menschen, die behaupten, dass unsere Lügen der notwendige Kitt oder das Schmieröl in unseren Beziehungen sind. Zuviel Wahrheit erschwert das Miteinander. Lüge, oder besser: kleine Unwahrheiten und Notlügen, verhindern, dass wir uns an den Ecken und Kanten anderer Menschen unnötig wund scheuern.

Grundlage unserer Entscheidungen

Hat die Unwahrheit wirklich so einen positiven Effekt auf unser Miteinander? Was passiert eigentlich genau, wenn wir anderen eine Lüge erzählen? Viele unserer Entscheidungen und Handlungen basieren auf den Informationen, die wir von anderen bekommen haben. Aufgrund dieser Aussagen entscheiden wir dann, wie wir auf eine Situation reagieren. Im günstigen Fall entscheiden wir gut, im ungünstigen Fall vielleicht nicht so gut. Wenn wir allerdings unsere Entscheidungen nach Falschaussagen ausrichten müssen, dann haben wir eigentlich keine Chance, sinnvoll und richtig zu entscheiden. Die Lüge entmündigt. In diesem Sinne ist es eine Wertschätzung, wenn wir einem Menschen die Wahrheit sagen. Wir trauen ihm einen angemessenen Umgang mit der Wahrheit zu und unterstützen ihn darin, richtig und angemessen zu handeln.

Abseits objektiver Wahrheiten

Wie ist es dann mit der berühmten Frage: „Schatz, steht mir die Hose oder bin ich zu dick dafür?“ Manchmal ist es gar nicht so einfach, in einer Situation die Wahrheit zu sagen, da man weiß, dass das Gegenüber sie nicht hören will oder aber von der Wahrheit schwer getroffen werden wird. Bei Fragen wie der obigen gibt es streng genommen keine objektive Wahrheit. Und das kann ich auch in meiner Antwort deutlich machen. „Ich finde ...“ oder „Mir erscheint ...“ machen deutlich: Die Antwort ist nicht die Wahrheit, sondern eigentlich nur meine simple Sicht der Dinge. Das kann manchem Konflikt schon die Spitze nehmen.

Wahrheit – ein Segen?

Aber es gibt auch objektive Wahrheiten, die schwer zu ertragen sind. Wie können wir damit umgehen? Ich habe mal von einem alten Ehepaar gehört, das versuchte, sich gegenseitig zu schützen. Er war todkrank und hatte nicht mehr lange zu leben. Er sagte zu den Ärzten: „Bitte sagen sie das nicht meiner Frau.“ Sie bat die Ärzte ihrerseits darum, es nicht ihrem Mann zu sagen, damit er noch ein paar schöne Wochen haben konnte. Die Unwahrheit sollte bei beiden ein Schutz für den anderen sein. Aber eigentlich verhinderte sie eine offene Gemeinschaft in den letzten Wochen. Hier hätte die Wahrheit sicherlich für schwierige Momente gesorgt, hätte andererseits den beiden aber auch ermöglicht, ihre Gemeinschaft noch einmal ganz anders zu leben.

Meiner Ansicht nach geht es bei der Wahrhaftigkeit nicht darum, immer die Wahrheit heraus zu posaunen, einfach weil die Wahrheit an sich schon gut ist. Sondern wenn die Wahrheit Möglichkeiten und Wege eröffnet, ist sie ein Segen. Und wenn Unwahrheit einengt und Beziehung unterdrückt, ist sie ein Fluch. Ansonsten kann man auch ganz einfach mal den Mund halten. Nicht alles muss gesagt werden. Auch wenn es wahr ist. //



Ralf Berger

Pfarrer der Gemeinde
dreisam3

„Die Wahrheit wird
euch freimachen“
– Glaube und Wissenschaft

Auf der Westseite des Kollegengebäudes I der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, und zwar an der Stirnseite „des schönen Bogens, mit dem sich die Aula aus der übrigen Fassade leicht herauswölbt, steht in vergoldeten, dem Stein eingeschnittenen Antiqua-Buchstaben ein Spruch, der durch seine hervorgehobene Stellung eine Devise für das geistige Leben der Universität zu sein beansprucht.“¹

¹ Gerhard Kaiser, Die Wahrheit wird euch frei machen. Die Freiburger Universitätsdevise – ein Glaubenswort als Provokation der Wissenschaft, in: Ludwig Wenzler (Hg.), Welche Wahrheit braucht der Mensch? Wahrheit des Wissens, des Handelns, des Glaubens, Freiburg im Breisgau. Tagungsberichte der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg, 2003, S. 47–103, hier S. 47.



Diese Inschrift stellt einen Teilsatz aus dem Bibelvers in Joh 8,32 dar, der nach der Einheitsübersetzung lautet: „Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Es scheint – das zumindest signalisiert diese Inschrift auf dem Bogen an der Westfassade des ältesten Kollegiengebäudes der Universität Freiburg dem bibelkundigen Beobachter –, als habe die Universität Freiburg diesen Bibelvers als programmatische Kurzformel für ihr Selbstverständnis gewählt und wolle sich daher dessen biblischen Sinngehalt zu eigen machen. Dass universitätsgeschichtlich gesehen dem aber nicht so war, hat der Freiburger Germanist Gerhard Kaiser in einem detailreichen Aufsatz nachgewiesen, dessen wichtigste Ergebnisse hier nur kurz zusammengefasst werden können.

Der kultur- und geistesgeschichtliche Hintergrund für diese bauliche Maßnahme ist die kulturprotestantische Färbung des wilhelminischen Zeitalters, in dem sich der kulturelle und politische Liberalismus gleichsam durchgesetzt und die geistige Situation dieser Zeit nachhaltig geprägt hat. Es kam hinzu, dass während der Endphase der Bauzeit des damals neuen Kollegiengebäudes I der Universität Freiburg die Spannungen zwischen der katholischen Kirche und dem aufklärerisch-protestantischen Zeitgeist durch den sogenannten Antimodernisteneid wieder aufflammten. Dieser päpstlich verordnete Treueschwur auch des katholischen Lehrpersonals auf die amtliche, traditionelle Glaubenslehre der Kirche zur Abwehr säkularistischer Tendenzen der Moderne löste bei den liberal eingestellten Professoren der Universität Freiburg und bei der Universitätsleitung Unbehagen und Missbilligung aus, weil er gegen die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung gerichtet zu sein schien. Es kann daher nicht verwundern, dass die Initiative für die Anbringung der Inschrift auf der Außenfassade der Aula der Universität Freiburg nicht von ihrer Theologischen Fakultät, sondern von dem emeritierten Historiker an der Universität Freiburg Alfred Dove (1844–1916) ausging. Er unterbreitete seinen Vorschlag in der aufklärerischen Absicht, dass nicht Christus, sondern die wissenschaftlich gewonnene Wahrheit über die Wirklichkeit die Menschen zu befreien vermag. Dove konnte mit der Zustimmung der überwiegend liberalen Professorenschaft an der Universität Freiburg zu seinem Motto-Vorschlag rechnen.



Der von dem Historiker und Universitätsprofessor Friedrich Meinecke (1862–1954) für die Grundsteinlegung des Kollegengebäudes I im Auftrag des Senats der Universität Freiburg verfasste Text benennt die Wahrheit als das Ziel der Universität und die Freiheit der Forschung als den Weg zu diesem Ziel. In genau diesem a-theologischen und tendenziell auch antitheologischen Geist (nach Kaiser) eines säkularen Wissenschaftsethos wurde der Motto-Vorschlag Doves positiv aufgenommen und rechtzeitig zu den Feierlichkeiten der Einweihung des neuen Kollegengebäudes I im Oktober 1911 in dessen roten Sandstein eingemeißelt.

“*Das Bibelzitat ist zum Bildungsschmuck und letztlich zum Wandschmuck geworden.*“

Damit sei, so Kaiser, der Bibelspruch zum Bildungsschmuck und dieser zum Wandschmuck geworden, dessen Quelle man bewusst weggelassen habe, weil man ihm ein philosophisches Wahrheitsethos gleichsam untergeschoben habe, das den Menschen von Irrtümern und Vorurteilen freisetzen soll.

Die Verpflichtung sowohl der Geistes- als auch der Natur- und Technikwissenschaften auf dieses aufklärerische

und säkulare Ethos einer weltanschaulich neutralen, wissenschaftlichen Wahrheitssuche, die durch die akademische Freiheit ermöglicht wird, ist daher für das Selbstverständnis nicht nur der Universität Freiburg, sondern genau genommen jeder staatlich anerkannten Hochschule in unserem Land von programmatischer Bedeutung. Gegenüber dem biblischen Wort stellt diese wissenschaftsspezifische Verhältnisbestimmung zwischen Wahrheit und Freiheit allerdings eine Umkehrung dar: Denn ihr zufolge folgt Wahrheit aus Freiheit und nicht, wie nach dem biblischen Wort, Freiheit aus Wahrheit, wie Gerhard Kaiser scharfsinnig bemerkt. Dem biblischen Wahrheitsbegriff wird dabei, so Kaiser, „ein ganz anderer substituiert, der von der Aura des Bibelworts zehrt“.²

Denn der Sinngehalt dieses biblischen Teilverses aus dem Johannes-Evangelium ist in der Tat ein ganz anderer. Ihm zufolge ist Christus selbst die Wahrheit,³ d. h. die unverborgene, authentische Erscheinungsweise des göttlichen Vaters. Und dasjenige, wovon der Sohn Gottes durch sein stellvertretendes Sühneopfer am Kreuz die Menschen befreit, ist im Verständnis des Johannes-Evangeliums nicht ihre intellektuelle Unmündigkeit, sondern ihre sklavische Abhängigkeit von der Sünde, d. h. von der personalen Macht des Bösen.

² Kaiser, S. 73.

³ vgl. Joh 14,6.

Wie verhalten sich nun aber beide Wahrheiten zueinander, die des christlichen Glaubens und die der säkularen Wissenschaft? Die behaupteten Wahrheiten eines religiösen wie des christlichen Glaubens können und wollen auch nicht wissenschaftlich bewiesen oder widerlegt werden, weil sie auf einer anderen, nämlich der existentiellen Ebene unseres Menschseins liegen, die sich aufgrund unzureichender Objektivierbarkeit einer strengen wissenschaftlichen Verifikation oder Falsifikation entzieht. Dennoch ist es sinnvoll und ratsam, sich mithilfe der methodischen Instrumentarien wissenschaftlicher Erkenntnis mit den Dokumenten des christlichen Glaubens und ihrer Überlieferungs- und Auslegungsgeschichte zu beschäftigen, weil man nur auf diesem Wege das Selbstverständnis des christlichen Glaubens als einer kulturmächtigen Tradition in der Geschichte nicht nur der abendländischen Menschheit mit größtmöglicher Genauigkeit rekonstruieren kann. Erst unter dieser Voraussetzung gelingt es, den möglichen Wahrheitsgehalt seiner grundlegenden Überzeugungen einer kritischen Prüfung zu unterziehen, auch wenn eine solche Prüfung zu keinen zweifelsfrei sicheren Erkenntnissen und damit zur Einsicht in rational notwendige Wahrheiten führt. Doch auch größere Gewissheiten sind es schon wert, dass wir uns von ihnen in unserer existentiellen Lebenspraxis leiten lassen. //



**Prof. Dr. Dr. Markus
Enders**

Professor für Christliche
Religionsphilosophie an der
Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg



Psst. Das darf man

nicht sagen!

Glaubens- und Meinungsfreiheit in totalitären Systemen

„Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4,20) Petrus und Johannes werden für eine Nacht ins Gefängnis gesperrt. Ihr Vergehen: Sie haben von der Auferstehung gesprochen und dadurch sind Menschen zum Glauben gekommen. Nun kommen sie zwar wieder auf freien Fuß. Aber bei Strafe wird ihnen verboten, von Jesus zu reden. Doch sie weigern sich, denn sie können es nicht lassen.

Wie kommt das? Warum können Petrus und Johannes nicht schweigen? Nun, sie sind bis zum Überschäumen erfüllt von dem, was sie gesehen haben. Gemeinsam mit Jesus sind sie durch Galiläa und Jerusalem gezogen. Sie haben seine Stimme gehört, seine Wunder miterlebt. Sie haben um Jesus getrauert und standen dann vor dem leeren Grab. Der Auferstandene ist ihnen begegnet. An Pfingsten haben sie den heiligen Geist empfangen. Wer könnte schweigen nach diesen Erfahrungen?

Die Jünger sind persönlich begeistert. Doch das ist nicht alles. Es gibt noch eine zweite, eine grundsätzliche Ebene: Glaube kann man nicht verbieten. Und man kann ihn genauso wenig verordnen. Glauben kann man nicht müssen, aber Glauben muss man dürfen. Glaube betrifft den Kern der Persönlichkeit eines Menschen. Und weil er uns so tief angeht, ist Glaube gefährlich. Er lässt sich nicht unterdrücken. Autoritäre Herrscher fürchten diese „Kernkraft“. Aktuell wird besonders in Russland sichtbar, was es bedeutet, wenn ein autoritäres Regime mit Gewalt alles unterdrückt, was nicht in die Staatsdoktrin passt. Jede Abweichung von der offiziellen Lesart des Einmarsches in die Ukraine wird bestraft. Wer von „Krieg“ spricht, statt die offizielle Bezeichnung einer „militärischen Sonderoperation“ zu benutzen, wird verhaftet. Die FAZ berichtete am 10.03.2023 von einer 13-Jährigen, die in der Schule ein Antikriegsbild malte. Ihre Lehrerin rief die Polizei, der alleinerziehende Vater

landete im Gefängnis, das Mädchen in einem Heim für „perverse Wehrkraftzersetzer“.

Die Einstellung zu Krieg und Frieden ist auf den ersten Blick vielleicht keine Glaubensfrage. Doch bei genauem Hinsehen wird deutlich, dass hier der Umgang mit Wahrheit und die Frage nach dem Gewissen berührt werden. Beide sind zentral durch unsere Weltanschauung bzw. unseren Glauben geprägt. Wer schon Kinder bestraft, weil sie die Wahrheit sagen oder ihrem Gewissen folgen, der verletzt ihr religiöses Empfinden.

Im Mai 2022 hatte ich die Gelegenheit, christliche Gemeinden in Pakistan zu besuchen. In diesem islamisch verfassten Staat sind etwa drei Prozent der Bevölkerung Christen. Bei 200 Millionen Menschen in Pakistan sind das immerhin sechs Millionen. Diese Christinnen und Christen (und andere religiöse und ethnische Minderheiten) gelten als Bürger zweiter Klasse. Sie haben kein Recht auf einen Schulbesuch, viele leben in Schuldknechtschaft. Verfolgung ist an der Tagesordnung. Jeder kann Christen willkürlich anzeigen und sie der Blasphemie, der Gotteslästerung beschuldigen – ein Tatbestand, bei dem die Todesstrafe droht. Wir besuchten einen Ort, an dem Anfang 2022 zwei anglikanische Geistliche erschossen wurden. Die staatlichen Behörden ermittelten zögernd, die Täter wurden nicht ausfindig gemacht, das Verbrechen blieb ungesühnt.



“Glaubensfreiheit ist eine Gefahr für jeden Diktator.“



Uwe Heimowski

Beauftragter der Evangelischen Allianz Deutschland (EAD) am Deutschen Bundestag und am Sitz der Bundesregierung

Dabei ist Religionsfreiheit ein Menschenrecht, das auch Russland und Pakistan anerkannt haben. Artikel 18 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948 lautet: „Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.“

Totalitäre Staaten wissen um die Kraft des Glaubens und die daraus folgenden Konsequenzen für das Gewissen, für die Meinungsfreiheit und andere Freiheitsrechte. Glaubensfreiheit ist zutiefst demokratisch, weil sie individuell ist. Und damit ist sie eine Gefahr für jeden Diktator.

Mögen da auf der Bühne der Weltpolitik auch noch so viele Lippenbekenntnisse erfolgen: Diktaturen, die keine Religionsfreiheit akzeptieren, schränken auch andere Menschenrechte ein. Der ehemalige UN-Sonderbeauftragte für Religionsfreiheit, Professor Dr. Heiner Bielefeld, bezeichnete daher die Konversion, den Wechsel des Glaubens, als Lackmustest für Religionsfreiheit – und damit für die Menschenrechte insgesamt.

Wer für Freiheit eintritt, kann es daher nur mit Petrus und Johannes halten. Aber nicht schweigen von dem, was er oder sie gesehen und gehört hat. //

Die Wahrheit muss auf den Tisch –

Über Konfliktklärung

„Im Krieg ist die Wahrheit das erste Opfer.“ Das wusste schon Aischylos (525-456), der griechische Dichter und Erfinder der Tragödie. Gilt das auch für „Kleinkriege“ – am Arbeitsplatz, im Privatleben, in der Kirche?



Beispiel: ein Konflikt im Kirchengemeindevorstand. Drei Vorstandsmitglieder haben der Gemeinde den Rücken gekehrt. Eigentlich könnte man jetzt einen neuen Anfang machen. Aber einige Gemeindeglieder bestehen darauf, zu wissen, was eigentlich passiert ist – und vor allem, wer Schuld hat. Muss nicht die Wahrheit auf den Tisch? Aber was ist die Wahrheit? Es gab Vorwürfe, die Gottesdienste seien langweilig. Ist das wahr? Was heißt „langweilig“? Jeder empfindet das unterschiedlich. Wahr ist: Es gab Gemeindeglieder, die sich langweilten. Das hat man dem Pfarrer mitgeteilt. Der war daraufhin gekränkt. „Ihr habt mich verletzt.“ Ist das „wahr“? Wurde der Pfarrer verletzt? Oder kann er einfach nicht „die Wahrheit vertragen“?

Im Gegensatz zu einem Untersuchungsausschuss, der bei Straftaten oder dem Verdacht auf schuldhaftes Verhalten Klarheit bringen soll, geht es in persönlichen Konflikten meist um unterschiedliche Ziele und Interessen, um subjektive Werte und persönliches Empfinden, um Emotionen und Vermutungen. Hier gibt es „Wahrheit“ nur in der Mehrzahl – die Wahrheit des einen und die Wahrheit des anderen, eben subjektive Wahrheit.

Subjektiv „wahr“ ist, was ich erlebe und fühle. Emotionen sind jenseits von richtig oder falsch. Der Satz „Das ärgert mich“ kann nur unwahr sein, wenn er bewusst gelogen ist, etwa um dadurch einen anderen zu manipulieren. Gefühle, Vermutungen, Werte und persönliche Deutungen von Geschehenem sind das, was in einem persönlichen Konflikt „auf den Tisch“ kann – und muss. In einer Mediationsausbildung habe ich gelernt, dass „Win-win-Lösungen“ oft auf schier wundersame Weise möglich werden, wenn die Kontrahenten offenlegen, was an Interessen, Werten und Gefühlen hinter ihren Positionen steht, wenn ein Verständnis für die Wahrheit des Gegners gewonnen wird.

Was hindert es, dass diese „inneren Wahrheiten“ auf den Tisch kommen? Menschen haben häufig den Eindruck, sich verletzbar zu machen, wenn sie sich damit zeigen. Sie schämen sich ihrer Gefühle und des Bedürfnisses nach Wertschätzung, als sei das ein Zeichen von Schwäche. Emotionen, Intuitionen usw. werden nicht ernst genommen, sondern gegenüber den beweisbaren „Fakten“ abgewertet.

Doch um der Beziehung willen muss die subjektive Wahrheit „auf den Tisch“. Je achtsamer Beziehungsstörungen wahrgenommen und je früher sie thematisiert werden, umso leichter lassen sich Konflikte lösen. Wird dagegen die Wahrheit unter den Teppich ge-

kehrt, werden Kränkungen und Ärger heruntergespielt und totgeschwiegen, dann besteht die Gefahr, dass sie sich summieren – wie beim Sammeln von „Rabattmarken“. Irgendwann, oft bei einem scheinbar nichtigen Anlass, eskaliert dann der Streit. Ebenso destruktiv ist es, wenn man den direkten Kontakt vermeidet und sich stattdessen bei dritten Personen beschwert. Da ist es schon besser, die Wahrheit kommt auf den Tisch, auch wenn sie den anderen zunächst nicht glücklich macht.

Wie sollte diese Art Wahrheit mitgeteilt werden – mit welchen Worten und in welcher Haltung? Hilfreich ist die Form einer „Ich-Botschaft“: Ich mache eine Aussage über mich und vermeide es, den Konfliktgegner zu bewerten. Das ist nicht ganz leicht. Man kann dazu eine Aussage in drei Schritten formulieren: Ich benenne – ohne jede Wertung oder Deutung – was geschehen ist. „In Ihren Predigten referieren Sie theologische Positionen und schauen die Zuhörer selten an.“ Dann zeige ich, welche Wirkung das auf mich hat: „Ich kann nicht erkennen, was das Gesagte mit meinem Leben zu tun hat, und mir fehlt das theologische Hintergrundwissen.“ Zuletzt benenne ich das Gefühl, das dadurch in mir ausgelöst wird: „Ich verliere die Lust zuzuhören. Ich langweile mich.“ Dass der so angeredete Pfarrer sich gekränkt fühlt, ist nicht auszuschließen. Wenn die Rückmeldung der Predigthörer in ihm die Vorstellung auslöst, seine Arbeit oder gar er selbst als Person sei wertlos, dann ist die empfundene Kränkung ebenso „wahr“, auch wenn dies von den Gemeindegliedern nicht beabsichtigt war. Als Empfänger einer Ich-Botschaft darf er lernen: Der andere macht eine Aussage über sich selbst. Er wünscht sich Veränderung. Das sagt zunächst nichts über mich aus.

Wie immer meine subjektive Wahrheit und die meines Konfliktgegners aussieht, auch dies ist und bleibt wahr: Beide sind wir wertvolle und liebenswerte Menschen. //



Schwester Irmgard Richter

Mitarbeiterseelsorgerin
der Evang. Stadtmission
Freiburg e.V.

#thema



„Die Wahrheit beginnt zu zweit“

Der gleichnamige Buchtitel von Michael Lukas Möller stammt aus einer Zeit, in der alternative Fakten noch keine legitime Alternative zur Wahrheit waren. Heutzutage – ein aktueller Titel etwa lautet „Die Wahrheit

schafft sich ab“¹ – lohnt es sich, bei einer so steilen Behauptung schon mal nachzufragen: Beginnt die Wahrheit wirklich zu zweit?

1

Romy Jaster und David Lanius, Die Wahrheit schafft sich ab. Wie Fake News Politik machen, Ditzingen 2019.

„Deine Wahrheit“ – „meine Wahrheit“, so kennen wir das. Dazwischen der Versuch, per Faktencheck so etwas wie eine Verständigung hinzubekommen. Toleranz wird zur oft überstrapazierten Fähigkeit, auseinanderdriftende Erlebniswelten noch irgendwie beieinander zu halten. Die politische Großwetterlage ist jener der modernen Liebesbeziehungen gar nicht so unähnlich.

Möller formulierte in seinem Bestseller schon Ende der 1980er-Jahre einen Gegenentwurf zu der vielfach erlebten und erlittenen Misere, dass die anfängliche Intensität einer Liebesbeziehung scheinbar schicksalhaft verblasst und Paare sich fragen, ob sie über den Umstand gemeinsam zu leben (bestenfalls mit Haus und Kind und jährlichem Urlaub) hinaus auch noch eine Beziehung miteinander haben.

Das Dahinschwinden der beklagten Lebendigkeit hat klare Ursachen: Oft ist die Sprachlosigkeit, die wachsende Kommunikationskluft, die Hauptursache der Entfremdung, die die sattsam bekannten Scheidungsstatistiken nur als Spitze des Eisbergs benennen. „Ein verheiratetes Paar in den USA bringt täglich nur noch vier Minuten für ein gemeinsames Gespräch auf“.² Diese Situation hat sich unter dem Druck gesellschaftlicher Veränderungen in den vergangenen 30 Jahren wenig verbessert.

Und nun als Heilmittel die „Zwiegespräche“, wie Möller seine Strategie zur Behebung des schleichenden Beziehungsexitus nennt?! Die Idee ist einfach: Paare verabreden regelmäßig eine gemeinsame Zeit, in der sie sich wechselseitig, nach festen Regeln, einander mitteilen: über sich selbst und ihr Erleben in der Beziehung. Nur Sprechen, Zuhören. Keine Kommentare, Richtigstellungen, Diskussionen, keine Urlaubspläne und Alltagsorganisation. Die nackte Wahrheit sozusagen – da kann es schon einmal Pausen geben im sonst ständigen Fluss der Informationen ...

Auf diese Weise „im Gespräch zu sein“ ist etwas völlig anderes, als die bekannten „Wir-müssen-reden“-Routinen, die (hoffentlich) erfolglosen Versuche, den/die anderen zu ändern, die ewigen Streitmuster und das ermüdende Hin und Her der Argumente, das verlustreiche Spiel aus Vorwurf und Rückzug. Darauf hat niemand Lust und der Wahrheit kommen wir damit selten näher.

2 Michael Lukas Möller, Die Wahrheit beginnt zu zweit – das Paar im Gespräch, Reinbek 1988, S.12. Zitierte Studie aus dem Jahr 1988.



**Markus Becker**

Leiter der Psychologischen
Beratungsstelle für Ehe-,
Familien und Lebensfragen
der Evangelischen Kirche in
Freiburg

Wir müssen erst wieder lernen, wesentlich miteinander zu reden. Zu reden von dem, was mich bewegt, und zuzuhören, was Dich bewegt. Über die Beziehung zu sprechen ohne einander zurechtzuweisen ... Das ist anspruchsvoll und – ernüchternde Erfahrung – für viele Paare zunächst eine Überforderung. Im Alltagsstress braucht die miteinander geteilte Wahrheit oft erst einmal einen sicheren Rahmen, um das Anspruchsvolle auf den Weg zu bringen.

Zwiegespräche sind ungeeignet für die Bewältigung akuter Krisen. Sie taugen nicht, die notwendigen Fragen der Gerechtigkeit, die Verteilung von Aufgaben und die Übernahme von Verantwortung in einer Partnerschaft zu klären. Hier zitiere ich gerne den Satz eines für seine Sentenzen bekannten Praktikers, Otto Rehhagel: „Die Wahrheit liegt auf dem Platz.“³ Wahr ist, was tatsächlich getan wird, was Paare einander geben und nehmen – und nicht, was sie sich gegenseitig erklären, wünschen und (voneinander) vorstellen. Zwiegespräche sind der Pragmatik der Alltagsbewältigung enthoben und können gerade deshalb die Beziehung neu beleben, die Verteilungskämpfe und erfolglose Krisengespräche oftmals gerade beenden.

„Die Wahrheit beginnt zu zweit...“ fasst „Wahrheit“ nicht als idealen Begriff, sondern als relationales Geschehen: Wahrheit ereignet sich in Beziehung – da bin ich als Theologe und Paartherapeut gleichermaßen einverstanden. Die Wahrheit erschöpft sich nicht in der Klärung von Richtigkeiten, sondern setzt etwas Lebendiges in Gang, wenn sich zwei wesentlich äußern und aufeinander beziehen. Da wachsen die Wahrheit und die Liebe, da entwickeln wir uns selbst und die Paarbeziehung in gleichen Schritten weiter. Da beginnt die Wahrheit, die wir alleine nicht leben können. //

3 Fußballtrainer Otto Rehhagel spielte damit bei einer Pressekonferenz im Jahr 2012 auf ein Bonmot des früheren BVB-Kapitäns Adi Preißler an: „Grau is’ im Leben alle Theorie – aber entscheidend is’ auf’m Platz.“

Verzerrte Wirklichkeit

Halbwahrheiten

und ihre zersetzende Kraft

Das Vertrauen breiter Bevölkerungsschichten in die Medien schwindet, Fake-News vergiften die öffentliche Diskussion. Im Kunstbegriff des Postfaktischen laufen einige dieser Entwicklungen zusammen. Gemeint ist damit, in politischen und gesellschaftlichen Diskussionen Fakten weniger Gewicht zu geben als Emotionen und Meinungen. In der postfaktischen Rhetorik sind Halbwahrheiten das wichtigste und gefährlichste Mittel, so die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Nicola Gess. Doch was sind eigentlich Halbwahrheiten und was macht ihr spezifisches Spiel mit der Wahrheit so attraktiv? Wie funktionieren sie und weshalb kann man ihnen so schwer begegnen? Diesen Fragen ist die Literaturwissenschaftlerin an der Universität Basel in ihrem Essay-Buch „Halbwahrheiten. Zur Manipulation von Wirklichkeit“ auf den Grund gegangen. Tobias Pfleger stellt es vor.



Die Präsidentschaft Donald Trumps in den Vereinigten Staaten, die Kolportage von Verschwörungstheorien im Zusammenhang mit den Corona-Maßnahmen hierzulande, das Erstarken des Rechtspopulismus in Europa – das sind nur einige der zahlreichen Beispiele aus den vergangenen Jahren, an denen sich die zerstörerische Wirkungsmacht postfaktischer Rhetorik zeigt. Halbwahrheiten spielen darin eine zentrale Rolle.

Was sind Halbwahrheiten?

Öffentliche und politische Diskussionen in Demokratien brauchen eine Grundlage, die von allen geteilt wird. Diese Voraussetzung ist die Orientierung an Tatsachen. Die gemeinsame Anerkennung der Tatsachen macht einen kontroversen Austausch überhaupt erst möglich und fruchtbar. Genau diese Grundlage wird der öffentlichen Diskussion durch Halbwahrheiten entzogen. Der Grund: Halbwahrheiten sind „Äußerungen, die nur zu einem Teil auf tatsächlichen Ereignissen, zu einem anderen aber auf fiktiven Inhalten basieren“: Fiktionales wandert in den Bereich der Tatsachen ein. Meist besteht der fiktive Teil aus Übertreibung, Auslassung der Tatsachenwahrheit oder dem Herauslösen aus originalen Zusammenhängen und der zielgerichteten Übertragung in neue Kontexte. Eine Lüge bleibt – gewissermaßen als deren Schattenseite – an die

Tatsachenwahrheit gebunden. Halbwahrheiten führen hingegen in den weiten Raum der Spekulation, in das Universum des Postfaktischen. Darin liegt ihre zersetzende Kraft. Deshalb eignen sich Halbwahrheiten bestens dazu, den politischen Diskurs zu entgrenzen.

Wie funktionieren Halbwahrheiten?

Äußerungen, die auf der gemeinsam geteilten Grundlage von Tatsachenwahrheiten stattfinden, lassen sich leicht als Wahrheit oder Unwahrheit verorten. Halbwahrheiten funktionieren ganz anders. Ihr fiktionaler Anteil ist bewusst so zugeschnitten, dass er die Erzählung rund und stimmig wirken lässt. Halbwahrheiten sind daraufhin berechnet, bei ihren Adressaten Affekte treffsicher auszulösen. Sie schielen auf Konsensfähigkeit beim Publikum und dienen bei ihren Rezipient*innen der Bestätigung einer „gefühlten Wahrheit“. Dabei zielen Halbwahrheiten auf maximale Aufmerksamkeit – nicht auf die Vermittlung von Fakten und Wahrheit. „Halbwahrheiten operieren gerade nicht nach Schemata wie wahr/falsch, sondern nach Schemata wie glaubwürdig/unglaubwürdig, affektiv/nüchtern, konnektiv/geschlossen und in einem narrativen Rahmen, für den die innere Kohärenz und nicht die Korrespondenz mit externen Sachverhalten entscheidend ist.“

Halbwahrheiten und ihr Resonanzraum

Vor allem soziale Medien sind ein idealer Nährboden für Halbwahrheiten. Dort finden sie sowohl rasche als auch große Verbreitung. Durch Kommentare und erzählende Ergänzungen öffnen sich sukzessive weitere Räume der Spekulation. Ihnen entgegenzutreten, ist im Vergleich zu offensichtlichen Lügen erheblich schwieriger. Das macht Halbwahrheiten, die aus einem für das Zielpublikum passenden Mischverhältnis aus Wahrem und Falschem bestehen, zu einem so erfolgreichen Mittel des Populismus.

Eine Falschbehauptung kann durch einen Faktencheck aufgedeckt werden. Halbwahrheiten entziehen sich aufgrund ihrer hybriden, Fakten und Fiktion vermischenden Gestalt dieser Eindeutigkeit. Ihre Widerlegung folgt dem Muster „Ja, aber ...“. Die Folge ist eine deutlich erhöhte Komplexität der Argumentation im Vergleich zu offensichtlichen Unwahrheiten. Das stößt in einer ungeduldigen Öffentlichkeit, die vor allem einfachen Lösungen gegenüber offen ist, auf taube Ohren.

Gefühlte Wahrheit und Raunen

Halbwahrheiten entziehen sich der Festlegung. Sie eröffnen einen Raum der Spekulation und des Raunens, lösen sich aber nicht komplett von der Ebene Wahrheit/Unwahrheit. Das Diffuse gehört zum Wesen von Halbwahrheiten und macht sie so ungeheuerlich erfolgreich. Halbwahrheiten vermitteln den Anschein, auf Fakten zu basieren. Aber sie setzen im Dienst einer tendenziösen Darstellung Techniken der Fiktion ein. Um Halbwahrheiten beizukommen, bedarf es also nicht eines Faktenchecks, sondern eines Fiktionschecks. Dafür hat Nicola Gess als Literaturwissenschaftlerin die richtigen analytischen Instrumente bei der Hand. In der „freien Wildbahn“ öffentlicher Diskussionen ist die Auseinandersetzung mit Halbwahrheiten erheblich schwieriger. //



Dr. Tobias Pfleger
Referent für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit der
Evang. Stadtmission Frei-
burg e.V.

Mehr zum Text

📖 Halbwahrheiten. Zur Manipulation von Wirklichkeit
Matthes & Seitz Berlin, 157 Seiten, 14 Euro



#thema



(Christlicher) Journalismus –
(nur) der Wahrheit
verpflichtet?

Unsere freiheitliche Demokratie gewährt verfassungsmäßige Meinungs-, Informations- und Pressefreiheit. Darauf gegründet galt der Journalismus lange Zeit als ein gesellschaftlicher Schlüsselberuf. Oft wird er auch als vermeintliche „vierte Gewalt“ bezeichnet. Im Rahmen ihrer Freiheit sind Journalistinnen und Journalisten der Wahrheit verpflichtet. Das ist jedoch gar nicht so einfach. „Fake News“ und „Lügenpresse“ – in diesen Schlagworten drückte sich in den letzten Jahren die fundamentale Anfrage an die Wahrhaftigkeit der Medien aus. Sie sind Anlass zu kritischer Selbstreflexion in dem Berufstand, auch in ethischer Hinsicht. Wie unerlässlich es für Journalisten und ihre Glaubwürdigkeit nämlich ist, sich an ihrer Professionsethik und an Fakten zu orientieren, zeigte sich besonders dramatisch an der Betrugsaffäre von Claas Relotius. Dieser hatte in vielen, teilweise auch preisgekrönten Reportagen im Spiegel und in anderen Medien bewusst Fälschungen und Fiktion eingebaut, um die jeweiligen Geschichten attraktiver zu machen.

In der Medienethik geht es darum, wie Medienschaffende ihrer hohen gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden können. Von Journalisten wird erwartet, dass sie sich in ihrem Alltagsgeschäft vor allem an der Wahrheit und damit am Grundgebot der Objektivität orientieren. Ist doch die Güte der Information durch journalistische Medien essenziell für das Vertrauen in den Journalismus sowie für die Motivation der Bürger zur Beteiligung an der Demokratie und letztlich für das Bild, das sie sich von Welt und Gesellschaft machen: „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“ – so bringt es vielzitiert der Soziologe Niklas Luhmann auf den Punkt. Die persönliche Verantwortung der Journalisten für eine möglichst objektive Berichterstattung sowie für Transparenz im Sinne etwa einer klaren Trennung zwischen Bericht und Meinung gewinnt gerade angesichts der aktuellen Vertrauenskrisen wieder an Bedeutung.

Was kann der christliche Glaube zur Medienethik beitragen? Spezifischer Ausgangspunkt des christlichen Sinnhorizonts ist hierbei die Kommunikation der drei Personen des dreifaltigen Gottes. Die Kommunikation zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist kann als Urbild gemeinschaftsstiftender Kommunikation zwischen den Menschen gedeutet werden. Jesus Christus wirkt insofern als „Meister der Kommunikation“ – als ein „Influencer der Liebe“ mit den Aposteln als seinen ersten „Followern“. Damit ist Kommunikation ein Ausdruck von Gemeinschaft unter den Menschen und nicht einfach nur Mitteilung von Informationen. In der katholischen Kirche werden die Medien darum traditionell auch als „soziale Kommunikationsmittel“ bezeichnet. Ob Medien allerdings wirklich „sozial“ sind, fällt wiederum in die entsprechende Verantwortung der Medienschaffenden.

*“ Jesus Christus war ein
Influencer der Liebe und ein
Meister der Kommunikation.*



#thema (Christlicher) Journalismus

>>



Lars Schäfers

Publizist und Wissenschaftlicher Referent der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle, Mönchengladbach.

Christliche Medienethik vertritt dabei allerdings keine Sondermoral. Verantwortung und Freiheit, Wahrhaftigkeit und Transparenz, Unabhängigkeit sowie Quellen- und Persönlichkeitsschutz gehören zum Konsens in Bezug auf ethische Grundwerte auch in der christlichen Medienethik. Journalisten sollten sie beachten, um kein Vertrauen zu verspielen. Christliche Medienethik wirkt überdies auf eine besondere Sensibilität für die Bedeutung von Menschen-, Welt- und Gottesbildern hin. Diese prägen schließlich den Blick darauf, was Wahrheit ist, immer schon vor.

Darf man sich dann als christlicher Journalist nicht auch gemein machen mit der Sache der Kirche(n)? Das scheint dem gängigen Berufsbild des Journalisten als möglichst objektivem Beobachter zunächst zu widersprechen. Journalisten sind jedoch immer auch Weltbildstifter und haben selbst ein Weltbild. Vollständige Objektivität ist unerreichbar. Medienrealität ist immer auch konstruierte Realität. Daraus folgt aber kein Freifahrtschein für journalistische Willkür. Natürlich gibt es Zahlen, Daten und Fakten. Ein Journalist ist ihnen besonders verpflichtet und er meidet jede Form von „alternativen Fakten“. Die Orientierung an einer objektiv wahren Berichterstattung ist unhintergebar, so schwierig das in der Praxis oft auch sein kann. Allerdings sind Fakten ohne Wertung und Einordnung oftmals jedoch deutungs- und dann auch bedeutungslos. Wichtig ist, bei der Wertung den eigenen Standpunkt transparent zu machen. Ein christlicher Journalist braucht dann kein haltungsloser Journalist sein, wenn sein Glaube ihm Kompass ist und er zugleich der Wahrheit verpflichtet die ethischen Maßstäbe seiner Profession ernst nimmt. //

Adam Ramsey

VOM KOPF INS HERZ UND UMGEKEHRT.

**Wie die Wahrheit über Gott
Ihr Leben verändert**

Wie sähe es aus, wenn wir Gott mit dem Kopf und mit dem Herzen lieben würden? Wenn wir einen Glauben hätten, der von Denken UND Fühlen geprägt ist? Oft entsteht der Eindruck, als stünden diese Dinge im Widerspruch zueinander.

Aber was ist, wenn sich Gott einen Glauben wünscht, der der biblischen Wahrheit verpflichtet ist, ohne dabei das Herz außen vor zu lassen? Der Autor lädt ein, im Glaubensleben sowohl Verstand als auch Emotionen einzubringen. Dann wird die Wahrheit über Gott unser Leben wahrhaft verändern.

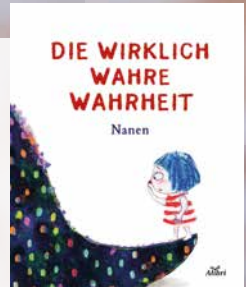


19,90 €

Nanen

DIE WIRKLICH WAHRE WAHRHEIT

Es gibt Wahrheiten, die auf den ersten Blick wenig glaubwürdig erscheinen. Dann greift man vielleicht lieber auf eine kleine Notlüge zurück, um lästige Nachfragen zu vermeiden. Aber wenn diese kleine Lüge nicht mehr überzeugt, muss man vielleicht doch etwas weiter ausholen, bis plötzlich eine faustdicke Lüge entstanden ist. Doch früher oder später kommt sehr wahrscheinlich die wirklich wahre Wahrheit ans Licht – egal wie sehr man sie zu verstecken versuchte. Ein Bilderbuch zum Thema Lüge und Wahrheit mit witzigen Illustrationen.



18 €

Ralf Koeerrenz & Pia Diergarten

FAKE NEWS UND ANDERE REALITÄTEN

Was ist Wahrheit? Diese Frage hat mehrere, äußerst brisante und alltagsrelevante Dimensionen. Im schulischen Unterricht ist die Auseinandersetzung mit dieser Frage eine große Herausforderung, geht es doch im Jugendalter vor allem um die Formierung eines sozialen Selbst.

Durch die medialen Horizonte unserer Gegenwart stehen Jugendliche vor der Frage, worauf sie als gewiss vertrauen können. In dem Themenheft mit zusätzlichen Inhalten im E-Book bieten die Autoren Anregungen für das Thema Wahrheit im Unterricht verschiedener Fächer.



18 €

Michael Lukas Moeller

DIE WAHRHEIT BEGINNT ZU ZWEIT.

Das Paar im Gespräch

Nicht miteinander reden können: Das lastet häufig auf Paarbeziehungen. Gibt es dann überhaupt noch eine Chance für eine bessere Beziehung? Der Autor sagt: ja! Miteinander reden macht Paare glücklicher. Nur wie? Der entscheidende Weg ist das Zwiegespräch. Die in ihm enthaltenen Grundansichten aus der Psychoanalyse verändern Zweierbeziehungen. Mittlerweile haben zahlreiche Paare mit den erstmals 1988 veröffentlichten Tipps von Michael Lukas Moeller neue Wege zueinander gefunden.



12 €

Hilfe – so bunt wie ein Blumenstrauß

Als Stadtmission sind wir dankbar für Spenden. Viele Dinge in unserer Arbeit sind nur so überhaupt möglich. Einige Beispiele schenken einen lebhaften Einblick, was Spenden bewirken und ermöglichen:



Die ukrainischen Kinder lieben Abwechslung im Alltag. So bieten wir verschiedene Freizeitaktivitäten, ob sportlich oder im Bereich von Kunst & Musik. Für das Training im Kickboxen und auch unsere Theatergruppe konnte die nötige Ausrüstung angeschafft werden.

Wir begleiten die Kinder weiterhin auch psychologisch. Für die Arbeit unserer Psychologin stehen jetzt spezielle Handpuppen zur Verfügung. Das fördert den Dialog mit den Kindern ganz ausgezeichnet. Auch konnten wir professionelle Tests anschaffen, um die kognitiven Fähigkeiten der Kinder optimal einzuschätzen. Das ist eine wichtige Hilfe, um die Kinder in der Schule so einzustufen, dass sie optimal gefördert werden.

Auch die Bahnhofsmision erlebt immer wieder tolle Unterstützung. Zuletzt konnten Kund*innen in einigen regionalen Supermärkten ihre Pfandbons spenden. So kam eine schöne vierstellige Summe für die Bahnhofsmision zusammen.

Ein junger Mann, Basti aus Hartheim am Rhein, lief mit seinem Hund „Cooper“ über einige Wochen hinweg soweit die Füße trugen – am Ende wurden es über 4.000 km.

Unglaublich! Parallel hatte er Sponsoren gewonnen und konnte uns so am Ende Spenden von über 7.000 Euro für die Bahnhofsmision vermitteln.

Zuletzt danken wir auch allen Spender*innen, die unsere Suchtberatungsstelle AUSWEG unterstützt haben. Ein kleines Team von Mitarbeitenden ist im Frühjahr beim Freiburg Marathon an den Start gegangen (Bericht dazu auf Seite 40). Sie konnten eine Summe von rund 4.200 Euro für unsere Beratungsstelle erlaufen. Das ist wertvoll und hilft!

Für die ukrainischen Kinder vom Vaterhaus konnten zuletzt weitere Fahrräder angeschafft werden. Ob für den Schulweg oder in der Freizeit – für die Kinder ist das eine ganz wunderbare Sache (mehr dazu auf Seite 36). Außerdem können wir den Kindern gerade Schwimmkurse anbieten. So gewinnen die Kinder eine ganz wichtige Grundkompetenz, die ihnen Sicherheit vermittelt und ihr Selbstvertrauen stärkt.



Ukrainische Kinder vom Vaterhaus

Kinder begleiten, stärken und fördern

„Da ist Leben in der Bude!“ So sagt man gerne, wenn viele Kinder unter einem Dach wohnen. Und so ist es auch mit unseren ukrainischen Kindern vom Vaterhaus. Sie sind in Bewegung, neugierig, für vieles zu begeistern und halten unsere Mitarbeitenden ganz schön „auf Trab“.

Gemeinsam konnten wir den Kindern nach ihrer Flucht zu Kriegsbeginn ein neues Zuhause schenken. Für vieles ist gesorgt. Darüber sind wir froh. Trotzdem beschäftigen uns weiterhin wichtige Anliegen.

Die Kinder sollen sich wohl und heimisch fühlen. Dafür möchten wir die Ausstattung unserer Häuser in Bad Krozingen und Emmendingen noch ergänzen. Ob Sofas, Sitzsäcke oder neue Teppiche – es gibt noch einige offene Anschaffungen. In beiden Häusern wollen wir Wasserspender installieren. So könnten die Kinder im Alltag jederzeit einfach und selbständig ihren Durst löschen. In Bad Krozingen bauen wir eine Therapieküche, um die Kinder in die tägliche Versorgung aktiv einzubeziehen. Der Einbau ist doch etwas kostspieliger als anfangs gedacht. Aber wir möchten das unbedingt realisieren und freuen uns auf die tollen Möglichkeiten, die so entstehen.

Wir wollen die Kinder liebevoll begleiten. Viele von ihnen haben schon Traumatisches erlebt. Dafür braucht es auch psychologische Hilfe. Manche Angebote in diesem Bereich kosten zusätzlich Geld.

Die Kinder sollen unvergessliche Erlebnisse genießen. Das lässt sie aufblühen. Dafür organisieren wir gerne besondere Aktivitäten, vor allem in den Ferien: ob Ausflüge in die Natur, die Begegnung mit Tieren, sportliche Aktionen oder der Besuch in einem Freizeitpark.

Gemeinsam möchten wir die ukrainischen Kinder vom Vaterhaus auch weiterhin gut versorgen und fördern. Das macht uns viel Freude. Aber es bleibt auch eine große Aufgabe. DANKE, wenn Sie dabei an unserer Seite sind.



Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Spendenkonto:

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

IBAN: DE14 5206 0410 0100 5061 09

Evangelische Bank

Stichwort: „Kinderheim Vaterhaus“

25 Jahre Betreut wohnen am Kurpark

Höchste Lebensqualität für bislang rund 500 Senior*innen

Das Betreut wohnen am Kurpark feiert 2023 Jubiläum: 25 Jahre bereits existiert die Seniorenwohnanlage am Rande des Kurparks in Bad Krozingen. Der Spatenstich für die drei Häuser umfassende Anlage fand 1997 statt. Eine Musterwohnung im Erdgeschoss konnte ab Januar 1998 besichtigt werden. Bereits in den ersten Monaten war das Interesse an den neuen Seniorenwohnungen und dem innovativen Konzept groß, sodass im Laufe der ersten Monate nach Inbetriebnahme im Mai 1998 eine sehr große Anzahl an Wohnungen nach und nach bezogen wurde – mit einer Ausnahme: Die erste Bewohnerin der Anlage zog schon rund zwei Monate vor dem offiziellen Start in ihre Wohnung. Und es ist ein sehr schöner Zufall, dass genau diese Bewohnerin noch immer im Betreut wohnen am Kurpark glücklich und geborgen zu Hause ist.

Die Wohnanlage mit ihren 83 Ein- und Zwei-Zimmerwohnungen besticht durch ihre architektonische Gestaltung. Die drei Häuser sind halbkreisförmig angeordnet und im Zentrum steht die sogenannte Begegnungsstätte: ein Pavillon, in dem täglich ein Mittagessen serviert wird und der außerdem Raum für Spiele und Kaffeenachmittage und allerlei Veranstaltungen bietet. Im großen Veranstaltungsraum der Wohnanlage finden zudem unterschiedlichste Angebote statt. Dies und insbesondere

die Multifunktionalität der Räume fördert die Gemeinschaft der Seniorinnen und Senioren und auch deren Fitness außerordentlich.

Ein Team aus hauswirtschaftlichen und technischen Mitarbeitenden, die Verwaltung und die soziale Betreuung geben zusammen mit dem Pflgeteam täglich ihr Bestes, sodass sich die Bewohnerinnen und Bewohner des Betreut wohnen am Kurpark zu Hause fühlen.

Seit 1998 ist auch der ambulante Pflegedienst „Diakoniestation“ in den Räumlichkeiten des Betreut wohnen ansässig. Die pflegerische Anbindung, die attraktive Lage im sonnigen Bad Krozingen, die vielfältigen sozialen Angebote sowie die zeitlos schöne Ausgestaltung der Wohnungen tragen dazu bei, dass die Nachfrage nach Wohnungen ungebremst hoch bleibt. So bleibt das Angebot der Seniorenwohnanlage seit 25 Jahren attraktiv und hat in dieser Zeit für etwa 500 Seniorinnen und Senioren Heimat und höchste Lebensqualität geboten.

Optimistisch und zuversichtlich blicken der Geschäftsführer Herr Cech und die Hausleitungen Frau Brockamp sowie Frau Flamm auf die kommende Zeit und nächsten 25 Jahre.



Fortschritte in Zähringen

Innenausbau des Thomaszentrums geht voran

Im Herbst 2023 soll es so weit sein: Geplant ist, dass dann Mitarbeiter- und Bewohnerschaft des Seniorenpflegeheims Wichernhaus in ihr attraktives neues Zuhause in Freiburg-Zähringen umziehen. Dort entsteht unter Federführung der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. in der Tullastraße 15 auf dem früheren Gelände der evangelischen Thomasmairie ein intergeneratives Zentrum.

„Der Rohbau steht, Fenster und Außentüren sind eingesetzt und der Innenausbau geht gut voran,“ berichtet Siegbert Thoma, Einrichtungsleiter des Wichernhauses. Er wird ab Herbst auch die Leitung des „Pflegehauses im Thomaszentrum“ übernehmen. Im Wichernhaus wird es dann keinen Heimbetrieb mehr geben. Allen Bewohnerinnen und Bewohnern wird man deshalb anbieten, in das neue Pflegehaus mit umzuziehen. Vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen sich jetzt schon sehr auf die neue Einrichtung, in der Pflege und Betreuung nach modernen fachlichen Aspekten stattfinden wird.

Die Versorgung der Bewohner*innen geschieht hier nach dem Hausgemeinschaftsmodell, das auf eine dezentrale und individuelle Pflege angelegt ist. Auf drei Ebenen wird in hochwertig ausgestatteten Einzelzimmern Wohn- und Lebensraum für insgesamt 84 pflegebedürftige Menschen sein. Großzügige Gemeinschaftsräume mit je eigenem Küchenbereich, großzügigen Balkonen und einem geschmackvoll angelegten, kleinen Gartenbereich runden das attraktive Angebot ab.

In dem neuen Gebäudekomplex, der mittels einer sogenannten „Gläsernen Fuge“ mit der Thomaskirche verbunden ist, wird neben der Pflegeeinrichtung eine mehrgruppierte Kindertagesstätte untergebracht sein. Darüber hinaus stehen der evangelischen Kirchengemeinde mehrere Räume zur Verfügung. Zur Jägerstraße hin ist eine Tagespflege mit Direktzugang in den Gartenbereich geplant. Die Kirche selbst bietet neben einer Familien-Begegnungsstätte auch reichlich Platz für Funktionsräume; der vordere Bereich wird auch weiterhin als Sakralraum genutzt. Um die gesamte Palette der unterschiedlichen Nutzung unter ein

Dach zu bringen, waren im Vorfeld gemeinsam mit den verschiedenen Nutzern intensive Planungssitzungen und Baubesprechungen vonnöten. Besonders lobt Thoma die hervorragende Arbeit und Koordination der verschiedenen Akteure vor Ort: „Ob Projektsteuerer, Architekten, Fachingenieure, Ausstatter oder der Generalunternehmer – alle machen einen ganz hervorragenden Job.“

In den vergangenen Monaten waren immer wieder auch Mitarbeitende der Evangelischen Stadtmission und des Wichernhauses zu Bemusterungsterminen miteinander unterwegs, um einerseits der Bewohnerschaft eine liebevolle und wohnliche Heimat zu bieten, andererseits den Mitarbeitenden ein attraktives Arbeitsumfeld. „Diese beiden Aspekte liegen uns ganz besonders am Herzen,“ betont der Einrichtungsleiter.



Luftbrücke in die Ukraine

Humanitäre Hilfstransporte und Evakuierungen von Kranken

Seit Beginn des Krieges in der Ukraine hat das S'Einlädelle mehr als 1.000 Tonnen an Hilfsgütern in die Ukraine gebracht und dort Menschen in Not geholfen. Weiterhin transportieren wir Woche für Woche Lebensnotwendiges in die Ukraine. Die meisten Hilfslieferungen gelangen mit dem LKW in die Ukraine oder in grenznahe Lager. Von dort aus bringen unsere Partnerinnen und Partner vor Ort sie mit Kleintransportern in die Dörfer zu den Menschen.

Mehrmals sind in Freiburg und Umgebung allerdings auch schon Flugzeuge in die Ukraine gestartet. Es ist nicht übertrieben, mittlerweile von einer Luftbrücke zu sprechen. In den vergangenen Wochen haben mehrere Flüge stattgefunden. Die Flieger nahmen Hilfsgüter mit in die Ukraine, vor allem medizinische Produkte,

die dort dringend gebraucht werden. Auf dem Rückweg hatten die Flieger kranke Menschen an Bord, die aus der Ukraine evakuiert wurden, um sie hier in Deutschland medizinisch zu behandeln.

Die Hilfsflüge hat das S'Einlädelle ein weiteres Mal gemeinsam mit UAR (Ukraine Air Rescue) organisiert und realisiert. Zum ersten Mal allerdings hat das S'Einlädelle für die Evakuierung einer verletzten Ukrainerin mit der Organisation Be an Angel aus Berlin zusammengearbeitet. Die Organisation ist in Moldawien und Odessa mit Hilfezentren vor Ort.

Eine verletzte Ukrainerin aus Odessa, die dringend operiert werden musste und deren Transport auf dem Landweg wegen großer Schmerzen nicht möglich war, wurde über Rumänien ins Klinikum in Ulm ausgeflogen. Begleitet wurde der Flug von der Ulmer Notfallsanitäterin Petra. Sie hat nicht nur den Hilfsflug medizinisch begleitet, sondern auch den Aufnahmeplatz für die Patientin am Klinikum Ulm organisiert. Bis zur ärztlichen Übernahme im Krankenhaus war sie stets an der Seite der Patientin.

Eigentlich sollte dann noch eine zweite Patientin mitgenommen werden. Aber sie musste leider in ein Kranken-





haus in Rumänien aufgenommen werden, nachdem sich ihr Gesundheitszustand verschlechtert hatte. Bereits am nächsten Tag hat sich die Notfallsanitäterin in Begleitung der Tochter der Patientin, die zuvor schon nach Deutschland geflüchtet war, auf den Weg zu dem Krankenhaus in Rumänien gemacht, um vor Ort den aktuellen gesundheitlichen Zustand und die Weiterbehandlung mit den Ärzten abzuklären.

Ein ganz herzliches Dankeschön an Notfallsanitäterin Petra für die kompetente Unterstützung und Organisation sowie das herzliche Engagement!

Hilfe im medizinischen Bereich hat das S'Einlädele auch zum Mittelpunkt seiner diesjährigen Fastenaktion gemacht. Statt der Unterstützung einzelner Personen wie in den Vorjahren konzentrierte sich die Spendenaktion diesmal auf die Anschaffung eines Krankenwagens. Bereits im letzten Jahr konnte das S'Einlädele mehrere Krankenwagen in die Ukraine bringen, die dort im Einsatz sind. Der neue Krankenwagen soll die Palliativmedizinerin und Therapeutin Dr. Lyuba bei ihrer Arbeit unterstützen. Bislang ist sie mit ihrem privaten PKW in den Dörfern unterwegs, um die Menschen zu versorgen.



Gerne möchten wir die Menschen in der Ukraine weiterhin unterstützen. Dafür benötigen wir Ihre Hilfe. Helfen Sie mit!
S'Einlädele
Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau
IBAN: DE60 6805 0101 0002 0413 97
SWIFT-BIC: FRSPDE66

Ankommen und entdecken

Vaterhaus-Kinder in ihrer neuen Heimat



Im Herbst letzten Jahres haben die Kinder und Jugendlichen des Vaterhauses an drei Standorten in und um Freiburg ihr neues Zuhause bezogen. Seitdem hat sich viel getan und für die Kinder wird Schritt für Schritt die neue Umgebung zur Heimat. Die professionelle Betreuung durch ukrainische Bezugspersonen und durch deutsche Fachkräfte setzt alles daran, dass die Kinder neue Perspektiven gewinnen und sich optimal entwickeln können.

Seit Herbst 2022 hat sich viel entwickelt und mit jedem Tag kommen die Kinder und Jugendlichen hier ein Stückchen mehr an. Sie gehen in Kindergärten und Schulen, kommen in Kontakt mit Kindern und Jugendlichen hier aus der Region, nehmen Tuchfühlung mit hiesigen Gewohnheiten und Gepflogenheiten auf und lernen eifrig Deutsch. Die Betreuungspersonen gehen mit ihnen zum Arzt, begleiten sie zu Zahnärztin oder Kieferorthopäden – im Bereich der Gesundheitsfürsorge sind sie viel unterwegs und machen Bekanntschaft mit dem hiesigen Gesundheitssystem.

Gleichzeitig ist es für die Kinder und Jugendlichen wichtig, ihre Identität als Ukrainerinnen und Ukrainer lebendig zu halten. Deswegen haben wir für alle Jungen und Mädchen entsprechende Tracht besorgt, die zu besonderen Gelegenheiten die eigenen Wurzeln sichtbar macht und stärkt. Die Kinder sprechen im Alltag ukrainisch, einige besuchen die ukrainische Schule online und sie erleben den wöchentlichen ukrainischen Gottesdienst.

Mit dem Fahrrad erkunden sie eifrig die Gegend und fahren in die Schule. Schritt für Schritt konnten die Kinder mit altersgerecht passenden Rädern und entsprechender Schutzausrüstung ausgestattet werden. In den Sattel zu steigen und die Umgebung im Wortsinn zu erfahren motiviert die Kinder und Jugendlichen, raus ins Freie zu gehen. Die Räder ermöglichen nicht nur Mobilität, sondern mit ihr zugleich Teilhabe am öffentlichen Leben. Das bedeutet für die Vaterhaus-Kinder auch: Verkehrsregeln lernen und damit gleichzeitig auch Rücksicht im Straßenverkehr – und nicht nur dort – einüben. Schon mehrmals waren die Kinder und Jugendlichen bei Ausflügen mit dem Rad unterwegs und konnten in der Umgebung auf Entdeckungsreise gehen – zum Beispiel bei einer gemeinsamen Fahrradtour nach Staufen. Die in Emmendingen untergebrachten Kinder und Jugendlichen haben auf dem Verkehrsübungsplatz schon fleißig die zahlreichen Regeln und Verkehrsschilder geübt.

Was haben die Kinder und Jugendlichen in den letzten Monaten sonst noch so alles erlebt? Bilder sagen oft mehr als Worte. Deswegen möchten wir an dieser Stelle ein paar Schlaglichter auf besondere Ereignisse werfen.



Ankommen und Anspannung fallen lassen im Herbst



Eislaufen



Winterausflüge mit schönem Panorama





Plätzchen backen in der Vorweihnachtszeit



Besuch aus den USA mit viel Spiel und Abwechslung

30 Jahre Suchtberatung in der Lehner Straße

Einladung zum Tag der offenen Tür

Mit dem neuen Namen AUSWEG – Beratungsstelle für Suchtfragen kann das Team der Suchtberatung in diesem Sommer ihr 30-jähriges Jubiläum in der Lehener Straße 54 feiern.

Im Juli 1993 ist die Beratungsstelle zusammen mit dem Blauen Kreuz in das Erdgeschoss in den damaligen Neubau im Stühlinger eingezogen. Neben den Beratungsbüros und dem Empfang wurde ein großer teilbarer Gruppenraum geschaffen, in dem sich die Arbeit der Suchtberatungsstelle und des Blauen Kreuzes gut weiterentwickeln hat.

In diesem Jahr dürfen wir ein Jubiläum feiern und möchten insbesondere die Nachbarn, Freund*innen und Kooperationspartner*innen zu einem Tag der offenen Tür einladen. Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen!

Tag der offenen Tür

Wann: Freitag, 14. Juli von 14 bis 18 Uhr

Wo: Lehener Straße 54a, Freiburg (mit Außenbereich)

Neben Gesprächen und Begegnungen erwarten Sie

köstliche Kaffeespezialitäten des Pop-up

CAFÈ SINELLI und leckerer Kuchen.

Anselm Grün im PaulusSaal

Bestsellerautor stellte neues Buch vor

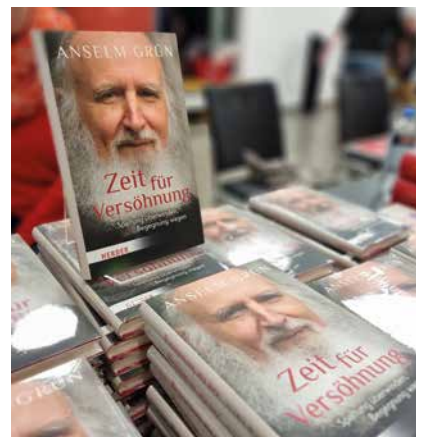


Am 15. März durften wir nach längerer, coronabedingter Pause einmal wieder den Benediktinerpater und Erfolgsautor Anselm Grün im PaulusSaal begrüßen. Im Rahmen einer Lesung bzw. eines Vortrags stellte er die Kernpunkte seines druckfrischen neuen Buchs „Zeit für Versöhnung“ vor. Das Buch war wenige Tage zuvor im Freiburger Herder-Verlag erschienen. Veranstaltet wurde die Lesung von der ALPHA-Buchhandlung zusammen mit der Gemeinde dreisam3 und der Evangelischen Erwachsenenbildung Freiburg.

Pater Anselm Grün beschäftigt sich in dem Buch mit Spaltung und Feindseligkeit. Er eröffnet Wege, sie zu überwinden, um Versöhnung und Zusammenhalt zu stärken. Eingeleitet von einem kurzen Interview, das Norbert Aufrecht, Geschäftsbereichsleiter Dienste für Verkündigung, Mission und Seelsorge der Stadtmission, mit dem Erfolgsautor führte, fasste Grün die wesentlichen Schritte auf dem Weg zu mehr Verständnis und Versöhnung zusammen – wie man es von seinen Auftritten gewohnt ist: auch ohne Redemanuskript klar strukturiert und auf den Punkt gebracht.



Im Anschluss an seinen Vortrag stand Anselm Grün den Zuhörenden und ihren Fragen Rede und Antwort und nahm sich im Foyer des PaulusSaals am reich gefüllten Büchertisch der ALPHA-Buchhandlung wie gewohnt noch Zeit, um geduldig und mit großer Ausdauer Bücher zu signieren und in Kontakt mit den Menschen zu kommen. Vielen Dank für den Besuch in Freiburg, Pater Anselm! Wir freuen uns sehr, dass der PaulusSaal die erste Station auf der Leserundreise mit dem neuen Buch war.



Laufen für den guten Zweck

Stadtmissions-Team beim Freiburg Marathon



Am 26. März gingen rund 14.000 Läuferinnen und Läufer beim diesjährigen Freiburg Marathon auf die Strecke. Auch ein Team von der Stadtmission schlug die starken Böen kurzerhand in den Wind und trotzte dem wechselhaften Aprilwetter mit starken Schauern. Bestens gelaunt und voller Energie ging das Team mit Mitarbeitenden aus verschiedenen Arbeitsfeldern und Einrichtungen der Stadtmission beim 10km-Lauf an den Start.

Kräftigen Rückenwind gab den Sportlerinnen und Sportlern die Gewissheit, mit ihrem Einsatz Gutes zu tun. Denn das Stadtmissions-Team hat die Laufschuhe geschnürt, um Spenden für AUSWEG – Beratungsstelle für Suchtfragen der Stadtmission Freiburg, zusammenzubringen. „Zusammen mit Kolleginnen und Kollegen der Stadtmission als Team beim Freiburg Marathon zu laufen, hat großen Spaß gemacht. Dass wir damit unsere Suchtberatung unterstüt-

zen, war natürlich ein zusätzlicher Ansporn“, berichtet Stadtmissions-Recruiterin Aurélie Moschberger.

Schon im Vorfeld sorgten Sponsoren und private Spender*innen für einen Motivationsschub am Wettkampftag. Am Ende darf sich AUSWEG über einen vierstelligen Betrag freuen, der bei unserem Spendenlauf zusammengekommen ist. Allen Spender*innen ein herzliches DANKESCHÖN! Und natürlich den Kolleginnen und Kollegen, die sich beim Freiburg Marathon für AUSWEG ins Zeug gelegt haben.

20 Jahre Josefshaus St. Peter

Leben in Gemeinschaft und ohne Suchtmittel

Seit 20 Jahren leben und arbeiten Menschen mit Suchterkrankungen im Josefshaus St. Peter. Das große, neu gebaute Haus in idyllischer Lage in St. Peter bietet Menschen eine neue Heimat und einen sicheren Platz ohne Suchtmittel. Ziel war und ist es, einen Ort zu schaffen, an dem man Wertschätzung erfährt, in einer Gemeinschaft seine Fähigkeiten wiederentdecken und eine zufriedene Abstinenz leben kann. Die Tagesstruktur hilft, im Rhythmus zu bleiben und Selbstvertrauen und Sicherheit zu finden, um dann auch wieder Schritte nach außen gehen zu können.

20 Jahre nach dem Einzug der ersten Bewohnerinnen und Bewohner ist die Bilanz durchweg sehr positiv. Vieles

durfte Gelingen. Die Mitarbeitenden haben ein Haus belebt und weiterentwickelt, das die Rahmenbedingungen für umfassende Teilhabe geschaffen hat. Bewohnerinnen und Bewohner haben das Haus geprägt. Viele haben ihren Platz gefunden in den Arbeitsbereichen im Haus und auch in der Orientierung nach außen. Außenwohngruppen sind entstanden. Viele Persönlichkeiten haben ihre Geschichte und können über ihre Entwicklung erzählen. Für etliche Menschen ist das Josefshaus zur Heimat auf Dauer geworden.

Es ist anlässlich unseres Jubiläums nach 20 Jahren an der Zeit, wieder einmal nachzudenken über die Rahmenbedingungen und Konzepte, die die Grundlage für das Zusammenleben bieten. Es ist Zeit, mal wieder DANKE zu sagen für die Aufnahme im Ort, bei den Nachbarn und im sozialen Netzwerk St. Peter für alle Unterstützung und Begleitung. Es ist Zeit, neue und alte Kontakte mit sozialen Unterstützungssystemen und mit den Kostenträgern aufzubauen und zu vertiefen.



Für die Nachbarn und alle Interessierten öffnen wir zudem das Haus zum Tag der offenen Tür am Samstag, den 30. September. Wir laden ein, mit uns zu diskutieren, uns kennenzulernen und auch zu feiern. Wir freuen uns auf Sie! Weitere Informationen dazu folgen im Sommer.

Gutes tun

Ehrenamtliches Engagement in der Bahnhofsmision

Die Bahnhofsmision hilft Menschen in Not. Sie ist an sieben Tagen in der Woche am Bahnhof Freiburg für Menschen da, die Hilfe brauchen. Damit unser Einsatz für bedürftige Menschen in diesem Umfang überhaupt möglich ist, sind wir auf ehrenamtliche Unterstützung angewiesen. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das Rückgrat und das Herz der Bahnhofsmision Freiburg. Ohne sie geht bei uns so gut wie nichts – mit ihnen so gut wie alles!

Deshalb möchten wir an dieser Stelle Sie und dich dazu ermutigen, das Team der Ehrenamtlichen bei der Bahnhofsmision Freiburg zu unterstützen. Oder vielleicht wissen Sie von jemandem, dem diese Aufgabe Sinn, Erfüllung und Freude bereiten könnte. Dann geben Sie gerne die Botschaft weiter, dass

wir für die Bahnhofsmision Freiburg kontinuierlich nach ehrenamtlicher Unterstützung suchen.

Das Team der Ehrenamtlichen ist bunt: Studierende, Berufstätige und Rentner*innen sind dabei. Die vielseitigen Begabungen und Erfahrungen des Teams fließen in unsere gemeinsame Arbeit ein. Unsere unterschiedlichen Hintergründe, Berufserfahrungen und Lebenswirklichkeiten erleichtern den Zugang zu unseren Gästen, die eine ebenso bunte Mischung bilden. Um mit ihren verschiedenen, komplexen Hilfebedarfen umzugehen, brauchen unsere Mitarbeitenden eine hohe soziale, aber auch fachliche Kompetenz. In der Einarbeitung und mit Fortbildungen begleiten und unterstützen wir unsere ehrenamtlichen Helfer*innen dabei. Wir suchen jederzeit Verstärkung. Wäre das etwas für Sie? Schnuppern Sie gerne einmal unverbindlich bei uns hinein. Dann zeigt sich schnell: Fühle ich mich hier gebraucht und am richtigen Fleck?

Übrigens: Wir bieten auch regelmäßig Praktika und FSJ-Plätze.

Weitere Infos gibt es auf der Website der Bahnhofsmision unter bahnhofsmision-freiburg.de/mithelfen oder bei den Leiterinnen der Bahnhofsmision Freiburg, Sarah Gugel und Anne Grether, Tel. 0761 31917-86 oder per Mail unter freiburg@bahnhofsmision.de.



Lebhafte Einblicke in unsere Arbeit

Die Vielfalt der Stadtmission Freiburg digital erleben

Die Arbeit der Evangelischen Stadtmission Freiburg ist bunt und vielfältig. Zahlreiche, ganz unterschiedliche Einrichtungen zwischen Altenpflege, Suchtberatung, Bahnhofsmision, Buchladen und neuerdings auch Kinder- und Jugendhilfe sind unter einem gemeinsamen Dach vereint.

Wie unser täglicher Einsatz für Menschen in den Arbeitsfeldern der Stadtmission lebendig und greifbar wird, erfahren Sie in unseren Social-Media-Kanälen.

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram.

Lebhafte Einblicke in unsere vielseitige Arbeit gibt auch unser Newsletter.

Hier geht es direkt zur Anmeldung:



[@/stadtmission_freiburg](https://www.instagram.com/stadtmission_freiburg)



[@stadtmissionfreiburg](https://www.facebook.com/stadtmissionfreiburg)



stadtmission-freiburg.de/newsletter

Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

■ Herausgeber

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.
Adelhauser Straße 27
79098 Freiburg
Tel: 07 61/3 19 17-0
Fax: 07 61/3 19 17-24
vonwegen@stadtmission-freiburg.de

■ Redaktionsleitung

Norbert Aufrecht
Dr. Tobias Pfleger

■ Redaktionsteam

Ralf Berger, Christine Kleß,
Samuel Kuttler, Katja Potzies,
Tabea Ruhnau, Esther Seeger-Straub,
Siegbert Thoma, Willi Vötter

■ Grafik und Layout

www.kyrio.de

■ Bilder

Titel: francescoch / istock.com
Rückseite: Mareike Drozella / kyrio.de

■ Druckerei

Hofmann-Druck - Emmendinger Buch- & Offsetdruckerei

Den Datenschutzhinweis für Abonnenten finden Sie unter stadtmission-freiburg.de/vonwegen

Spendenkonten

■ Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Evangelische Bank eG
IBAN: DE14520604100100506109
BIC: GENODEF1EK1

■ Evang. Gemeinde dreisam3

Evangelische Bank eG
IBAN: DE65520604102200506109
BIC: GENODEF1EK1

■ Carl Isler Stiftung – Förderstiftung der Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Bank im Bistum Essen
IBAN: DE05 3606 0295 0032 0330 32
BIC: GENODED1BBE
Sparkasse Freiburg
BAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25
BIC: FRSPDE66XXX

Wort auf den Weg

“*Wer die Wahrheit sucht, sucht Gott,
ob ihm das klar ist oder nicht.*

Edith Stein



Vorschau

3 | 2023

Nachhaltigkeit